

Die charismatische Erneuerungsbewegung

Werden und Eigenart der „katholischen Pfingstler“

Die sog. katholische Pfingstbewegung, in Amerika entstanden, hat sich in letzter Zeit auch in europäischen Ländern stärker verbreitet und spielt beispielsweise in Frankreich in der kirchlichen Diskussion bereits eine Rolle, die über die Zahl des unmittelbaren Anhangs hinausgeht (vgl. dazu unseren Bericht über die letzte „katholisch-charismatische Erneuerungskonferenz“ HK, August 1973, 387). In dem hier folgenden Bericht gibt Herbert Schneider SJ (Innsbruck) einen Gesamtüberblick über Entstehung und Zielsetzung der Bewegung aus Insider-Perspektive. Ein weiterer Bericht, der sich mit den theologisch-religiösen und spirituellen Gehalt der Bewegung auseinandersetzt, wird in einem der nächsten Hefle folgen.

Seit etwa 1967 spricht man von katholischer Pfingstbewegung oder auch von katholischer charismatischer Erneuerung. Beide „Titel“ bezeichnen ein und dieselbe Bewegung. Am Anfang nannte man sich katholische Pfingstbewegung, weil die Erfahrung der Kraft des Geistes so sehr im Mittelpunkt stand. Später begann man der Bewegung den Namen „charismatische Erneuerung“ zu geben, nicht weil die Pfingsterfahrung weniger wichtig geworden war, sondern, um Verwechslungen mit den Pfingstkirchen zu vermeiden und um zu betonen, worum es geht: nämlich um eine Glaubenserneuerung durch die Erfahrung des Heiligen Geistes und seiner Gaben.

Wie es zu der Bewegung kam

Die Anfänge der katholischen Pfingstbewegung oder charismatischen Erneuerung reichen zurück in das Frühjahr 1966. Zwei Laien, William Storey und Ralph Keifer, beide Dozenten an der Duquesne-Universität in Pittsburgh, Pennsylvanien, USA, waren fest engagiert in den verschiedenen kirchlichen Erneuerungsversuchen im Bereich der Liturgie, der Bibel und des geistlichen Lebens. In ihrer apostolischen Aktivität machten beide immer wieder die Erfahrung, daß sie machtlos waren, Menschen durch ihre apostolische Arbeit zu verändern oder sie zum Glauben zu führen. Im Vergleich mit der Urkirche, so wie sie sich Storey und Keifer in der Apostelgeschichte und in den Paulusbriefen präsentierte, war für sie klargeworden, daß es ohne die Kraft und die Gaben des Heiligen Geistes keine Verkündigung der Frohbotschaft gibt und jeder Erneuerungsversuch im Sande verlaufen müsse.

Im Dezember 1966 entdeckten sie zwei Bücher aus den Pfingstkirchen, die für sie richtungweisend wurden: David Wilkerson, Das Kreuz und die Messerhelden, und John Sherrills, Sie sprechen mit anderen Zungen. Diese Bücher weckten in ihnen die Hoffnung, daß die Erfahrung der Kraft des Heiligen Geistes auch heute möglich sei. Zusammen mit noch einigen Studenten von der Duquesne-Universität begannen sie sich bei einer interkonfessionellen charismatischen Gebetsgruppe in Pittsburgh anzuschließen. Im Januar 1967 erfuhren sie die Gegenwart und Kraft des Heiligen Geistes durch das Gebet in dieser Gruppe. Wie sie selbst berichten, fanden sie sich verändert durch Freude am Gebet, Liebe zur Heiligen Schrift und Verständnis des Schriftwortes für ihre konkrete Lebens- und Arbeitssituation und den Mut zur offenen und furchtlosen Verkündigung. Diese Erfahrung wurde dann in Anlehnung an die Sprache der Pfingstkirchen „Taufe im Heiligen Geist“ genannt. Durch diese kleine Gruppe von Katholiken wurden hauptsächlich Studenten in die gleiche Erfahrung eingeführt. Eigene Gruppen bildeten sich zunächst an der Notre-Dame-Universität und an der Michigan-State Universität. Ihre Mitglieder rekrutierten sich auch dort aus dem Lehrkörper und aus der Studentenschaft (über die ersten Anfänge berichtet ausführlich die Zeitschrift der charismatischen Erneuerung, „New Covenant“, Februar 1973. Gute Darstellungen findet man auch in den Büchern Catholic Pentecostals von Kevin und Dorothy Ranaghan und The Pentecostal Movement in the Catholic Church von Edward D. O'Connor).

Ausbreitung in den USA und in Europa

Durch Kontakt mit katholischen Pentekostalen von der Notre-Dame-, Michigan-State- und der Duquesne-Universität entstanden in kurzer Zeit Gebetsgruppen an vielen anderen Universitäten und Studentenpfarreien. Aber nicht nur im Studentenmilieu faßte die Bewegung Fuß, sie gewann auch Mitglieder in anderen katholischen Kreisen. Im Herbst 1967 entstand die „Word of God“-Gemeinde in Ann Arbor, die heute ungefähr 800 Mitglieder zählt und sich aus allen Bevölkerungsschichten Ann Arbors zusammensetzt. Peter Iblaker SJ. drehte über diese charismatische Gemeinde einen Film, betitelt „Beten wie verrückt“. Dieser Film wurde vor ungefähr einem Jahr im deutschen Fernsehen gezeigt.

Gleich von Anfang an kamen Klöster mit der Bewegung

in Berührung. An der St. Benedict's Abbey, Bennet Lake, Wisconsin, entstand schon im Frühjahr 1968 eine Gebetsgruppe. Im Herbst 1969 begründeten fünf Benediktiner aus dieser Abtei das Benediktinerkloster Our Lady of Guadalupe (Pecos, New Mexico) als experimentale charismatische Ordensgemeinschaft. Von 1968 an bekamen auch immer mehr Trappistenklöster in den USA Kontakt mit der Bewegung. Im Sommer 1973 berichtete die Zeitschrift des Seminars der Amerikanischen Assistenz der Jesuiten, *Studies in the Spirituality of Jesuits*, über geistliches Leben, Apostolat und Einstellung zum Orden von 45 amerikanischen Jesuiten, die von der charismatischen Bewegung erfaßt worden sind.

Vom 29. bis 31. März 1968 tagte die zweite Nationale Konferenz an der Notre Dame University. Diese Konferenz wurde zur jährlichen Einrichtung. Vom 30. Mai bis 2. Juni 1968 wurde am Bergamo Center in Dayton, Ohio, ein Seminar über die charismatische Erneuerung abgehalten, zu dem unter anderen Einladungen an alle Bischöfe und Ordensobere ergingen. Wenigen dieser Einladungen wurde Folge geleistet. Die charismatische Erneuerung wurde aber durch die Berichterstattung in „The National Catholic Reporter“, Ave Maria Press, „America“, und „Time“ vor die breite Öffentlichkeit gebracht. Im Januar 1969 lud die Ann-Arbor-Gemeinde zum erstenmal zu einer nationalen Konferenz für Leiter von Gebetsgruppen ein. Ungefähr 80 nahmen daran teil. Auch diese Führerkonferenz wird von da an jährlich in Ann Arbor abgehalten. Die True-House-Gemeinde an der Notre-Dame wurde beauftragt, ein Kommunikationszentrum einzurichten. Dieses Zentrum veröffentlicht jährlich ein Verzeichnis aller katholischen charismatischen Gebetsgruppen in den USA und Übersee. Die Paulist Press brachte das erste (bereits zitierte) Buch über die katholische Pfingstbewegung heraus: *Kevin und Dorothy Ranaghan*. Im November entschied die amerikanische Bischofskonferenz positiv über die neue Bewegung. (Ausführliche Information über die Jahre 1967—1970 bietet der Beitrag von *James Conelly*, CSC, *The Charismatic Movement 1967 bis 1970* in: *As the Spirit Leads us*, hrsg. von Kevin und Dorothy Ranaghan, Paulist Press, 1971.)

Auf Vorschlag der Führerkonferenz in Ann Arbor, Januar 1973, wurde dort ein Internationales Kommunikationszentrum errichtet. *Ralph Martin*, einer der Gründer der Gemeinde von Ann Arbor und Mitherausgeber der Zeitschrift „New Covenant“, wurde Leiter dieses Zentrums. Unter seinem Vorsitz fand in Grottaferrata bei Rom vom 9. bis 11. Oktober 1973 die erste internationale Führerkonferenz statt. Innerhalb der USA und Kanadas läßt sich das Wachstum der Bewegung an der Teilnehmerzahl der jährlichen Konferenzen an der Notre-Dame-Universität ablesen. Im Jahr 1967 waren es ungefähr 100, 1972 ungefähr 12 000 und dieses Jahr mehr als 20 000 Teilnehmer. Nach „Time“ (18. 6. 73) gehören etwa

200 000 Katholiken in den USA zur charismatischen Bewegung.

Inzwischen gibt es katholische charismatische Gebetsgruppen auch in fast allen europäischen Ländern. Die meisten dieser Gruppen sind durch Kontakt mit amerikanischen katholischen Pentekostalen entstanden. In Deutschland zum Beispiel findet man Gebetsgruppen in München, Passau, Immenreuth, Würzburg, Braunschweig, Paderborn, in Österreich in Innsbruck und bei Wien. An der Gregorianischen Universität in Rom trifft sich eine englischsprechende Gruppe, die über 100 Mitglieder zählt und sich hauptsächlich aus Priestern, Ordensfrauen und Theologiestudenten zusammensetzt. Es gibt in Rom auch eine französisch- und eine italienischsprechende Gruppe. Im Juni 1973 wurde auf Schloß Craheim bei Schweinfurt die zweite europäische Führerkonferenz der charismatischen Erneuerung abgehalten mit Vertretern aus den Pfingstkirchen, aus charismatischen Gruppen in den protestantischen Landeskirchen, der katholischen Kirche und den Freikirchen. Die ökumenische Akademie auf Schloß Craheim veranstaltet Einkehr- und Einführungstagungen in die charismatische Erneuerung. Mitte Dezember wird das deutsche Fernsehen zwei Filme von P. Iblaker über die charismatische Bewegung in den Kirchen des deutschsprachigen Raums zeigen.

Wesen und Eigenart

Es handelt sich bei der charismatischen Bewegung in erster Linie um eine *religiöse Erfahrung* und nicht um einen Reflexionsprozeß oder um eine Theologie. Die Grunderfahrung, ohne die es die katholische Pfingstbewegung nicht gibt, wird im Anschluß an den Sprachgebrauch der Pfingstkirchen „Taufe im Heiligen Geist“ genannt. Für den Katholiken ist dies erstens ein Bittgebet, daß die Tauf- und Firmgnade, d. h. die Kraft des Heiligen Geistes, in ihm lebendig werde, und zweitens bezeichnet der Ausdruck die erfahrenen Folgen dieses Gebets. Nach den vielen persönlichen Berichten von Katholiken ist das Ergebnis dieser Erfahrung das Bewußtsein, von Gott ganz persönlich geliebt zu sein. Von daher fangen Friede und Freude an, für das persönliche Leben bestimmend zu werden. Wer diese Erfahrung macht, kann beten, d. h. Gott danken, loben und preisen. Es macht ihm Freude, mit Gott und über Gott zu reden. Die Bibel wird zur Notwendigkeit. Er erfährt, daß er die Kraft hat, nach dem Evangelium zu leben. Er kann die Frohbotschaft weiter tragen und mit-helfen, die Gemeinde, in der er steht, aufzuerbauen durch Sprachengabe (Glossolie), Interpretation, Prophetie, Heilung und die vielen anderen Gaben, die der Geist Jesu dafür schenkt. Jesus wird zum lebendigen Mittelpunkt seiner und der Gemeinde Existenz.

Man kann die *Charismen* besser verstehen, wenn man sie in Verbindung zu Jesus und zu seinem Werk sieht. Von ihm

sagt das Neue Testament, daß er die Gabe der Verkündigung, der Heilung und Befreiung von dämonischen Mächten hatte (Lk 4, 18 z. B.). Diese Gaben übertrug Jesus auf seine Jünger und Apostel vor deren Aussendung und ermächtigte sie so, sein Werk zu tun. Die Charismen haben also die Funktion, die Sache Jesu weiterzuführen. Durch sie wird jetzt in der Welt das Reich Gottes aufgebaut. Oder anders ausgedrückt, die Menschen erfahren durch diese Gaben des Geistes die vergebende, heilende, befreiende und lebensschenkende Liebe Gottes. Paulus bringt diesen Sachverhalt zum Ausdruck in 1 Kor 12; 13; 14. Alle Gaben haben ein und denselben Ursprung: die Liebe Gottes, den Heiligen Geist. Die Liebe für den Nächsten bestimmt die Form der Ausübung der Gnadengaben. Das Ziel der Ausübung ist die Einheit aller in der Liebe. In diesem Kontext wird in der katholischen charismatischen Erneuerung von Charismen als Gaben des Gottesgeistes geredet.

Die *Sprachengabe* (Glossolie) ist eine Gabe des Gebets, d. h. die Fähigkeit, sprachsymbolisch die lebendige Beziehung zu Gott auszudrücken in einer Weise, die die Schranken der rationalen Sprache übersteigt. Konkret spricht der einzelne eine „neue“ Sprache mit eigenem Wortschatz (differenzierten Silben und Silbengruppen) und bestimmter Satzmelodie. Er selbst versteht den Sinn dieser Sprache gewöhnlich nicht. Es handelt sich in keiner Weise um ekstatisches Gebet, wenn Ekstase Bewußtseinsverlust bedeutet. Die Gabe untersteht ganz dem Menschen, der sie ausübt. Es hat auch nichts mit Ekstase zu tun, wenn man als unbedingte Voraussetzung für die Ausübung der Sprachengabe intensive, emotionelle Erregtheit annimmt. Sprachengabe kann man in der Gebetsversammlung oder auch in der Stille und Abgeschlossenheit des eigenen Zimmers benützen. In der charismatischen Erneuerung wird diese Gabe hauptsächlich für privates Lobgebet und für private Fürbitte benützt, besonders dann, wenn man nicht weiß, was dem anderen nottut. Diese Gabe kann auch für die Gemeinde wichtig werden. Jemand spricht in Sprachen, und er selbst oder jemand anderer, der die Gabe hat, interpretiert (nicht: übersetzt) diesen Ausspruch. Dieses Wort kann zwei Formen annehmen: die Form des Gebets oder die Form des Zuspruchs. Die zweite Form gleicht dann der Prophetie.

Bei der *Prophetie* handelt es sich durchwegs nicht um Weissagung, d. h. um das Voraussagen der Zukunft, sondern um Erhellung des Willens Gottes für eine ganz bestimmte konkrete Situation, für eine ganz bestimmte und konkrete Gruppe von Menschen. Prophetie hat es mit dem Jetzt zu tun. In den Gebetsgottesdiensten nimmt Prophetie meistens die Form eines „Ich-Wortes“ an, und fällt dem Inhalt nach unter zwei allgemeine Kategorien: Prophetie ruft zur Umkehr, d. h. zu immer totalerer und radikalerer Zuwendung zu Gott, und sie tröstet und erbaudet. In anderen Worten, sie gibt Mut, ruft zu Wachstum

im Glauben und ruft in die Nachfolge Jesu. Daran soll sie ihre Echtheit erweisen.

Sprachengabe und Prophetie sind nicht die einzigen Gaben, die in der charismatischen Erneuerung ausgeübt werden. Sie sind die Gaben, die für Neukommende am meisten auffallen. Zu den Geistesgaben gehört alles, was die Gemeinde aufbaut im Verhältnis zu Gott und zueinander. Aufgrund dieser Charakteristika wird auch der Name „charismatische Erneuerung“ verständlich. Es handelt sich um eine *Erneuerung* der Tauf- und Firmsakramente. Der Heilige Geist, der dem Katholiken in der Taufe und Firmung geschenkt wurde, ergreift Besitz von diesem Menschen, der sich bewußt und frei zu Jesus bekennt und ihm zur Ehre des Vaters sein Leben übereignet und bittet, daß Gottes Geist ihm die Befähigung und Kraft zum Dienst in der Kirche verleihe. Es handelt sich um eine *charismatische* Erneuerung. Durch die Ausübung der verschiedenen Geistesgaben werden diese Christen in ihrem Glaubensleben als einzelne und als Gemeinde Christi erneuert.

In vielen charismatischen Gebetsgemeinden werden Neudazugekommene zur Taufe im Heiligen Geist durch ein *Glaubensseminar* geführt. In den ersten fünf Wochen wird versucht, durch persönliche Führung, tägliche Meditation, Gebet, Schriftlesung, durch wöchentliche Vorträge und Diskussionen die notwendige Glaubensgrundlage zu schaffen. Er kann dann innerhalb eines Gebetsgottesdienstes die Gemeinde bitten, daß sie mit ihm um die Erfahrung der Kraft des Heiligen Geistes bittet. Man tritt heran und legt diesem Menschen zum Zeichen der Verbundenheit vor Gott die Hände auf Kopf und Schultern und betet mit und für ihn, daß Jesus ihn mit seinem Geist erfüllen möge. Meistens wird im Zusammenhang mit diesem Gebet um die Geistestaufe die Sprachengabe geschenkt, wenn dieser Mensch es will und dafür offen ist. Nach der Erfahrung der Geistestaufe führt das Seminar weiter ins christliche Leben ein.

Der *wöchentliche Gebetsgottesdienst* zusätzlich zum normalen Kirchenleben charakterisiert die charismatischen Gruppen. Dieser Gebetsgottesdienst könnte umschrieben werden als gemeinschaftliche Feier der erfahrenen Liebe Gottes. Dank, Lobpreis und Anbetung des Vaters durch den Sohn in der Einheit des Heiligen Geistes sind die zentralen Elemente dieses Gottesdienstes. Dies geschieht durch Lieder, Psalmen und Hymnen aus dem Alten und Neuen Testament, durch frei formuliertes Gebet und oft durch gleichzeitiges halblautes Beten. Man erwartet aber auch, daß Gott zur Gemeinde spricht, sie belehrt und führt durch die Schriftstellen, die verschiedene vorlesen, durch eine Homilie, durch Zeugnisberichte, durch die Gabe der Prophetie, durch Sprachengabe mit Interpretation. Zum Gebetsabend gehört natürlich auch die Fürbitte. Es gibt keine Regeln, wie ein solcher Gottesdienst ablaufen müßte. Es gibt daher gewöhnlich auch kein bestimmtes vorgege-

benes Thema. Der Gottesdienst wird von einer bestimmten Person oder Personen geleitet. Die Aufgabe dieses Leiters ist es, darauf zu achten, daß der ganze Gottesdienst in allen Einzelheiten der Verherrlichung Gottes dient. Der Leiter sollte helfen, die Menschen immer mehr zu Jesus zu führen. Um den Gottesdienst herum, der meistens ungefähr eine Stunde dauert, wird dann oft noch für Neugekommene eine Einführung oder Erklärung der charismatischen Erneuerung gegeben. Es besteht die Möglichkeit der Aussprache und geistlichen Führung. Meistens gibt es auch einen Raum, wo man Menschen findet, die bereit sind, mit einem für spezielle Anliegen zu beten.

Die charismatischen Gruppen wollen *keine Sondergruppe* innerhalb der katholischen Kirche gründen, sondern die *ganze Kirche* charismatisch erneuern, d. h., es ist die Überzeugung dieser Christen, daß die Erfahrung der Gegenwart und Kraft des Geistes und die Ausstattung mit den verschiedenen Geistesgaben zum normalen Christsein dazugehören. Es wird also eine Glaubenserneuerung angestrebt, die die ganze Kirche erfassen soll, so daß es zum Schluß keine charismatischen Gruppen als Sondergruppen innerhalb der Kirche mehr gibt. In den Schriften der Erneuerung spricht sich Liebe zur Kirche und Achtung vor Papst und Bischöfen aus. Man will nicht als Guerillatruppe von innen Revolution und Umsturz betreiben, sondern durch persönliche geistliche Umwandlung sich Gott zur Verfügung stellen zur Erneuerung aller Strukturen und Ebenen der Kirche durch denselben Geist Gottes und das in Zusammenarbeit mit denen, deren Händen das Wohl der Kirche anvertraut ist.

Das Verhältnis zur Hierarchie

Im November 1969 akzeptierte die amerikanische Bischofskonferenz ein Gutachten über die katholische charismatische Erneuerung. Dieses Gutachten stammte von einer Kommission, die eigens dazu von den Bischöfen eingesetzt worden war, diese Bewegung zu untersuchen. Die Bischofskonferenz sprach sich zwar vorsichtig aus, aber trotzdem gab sie der Weiterentwicklung der Bewegung grünes Licht. Es hieß u. a.: die Bewegung sei biblisch fundiert. Sie soll sich weiterentwickeln dürfen. Die Bischöfe sollten ihrer Aufgabe gemäß über diese Weiterentwicklung wachen und es reifen Priestern ans Herz legen, in ihr zu wirken und mitzuhelfen. (Den Gesamttext dieser Erklärung findet man in „New Covenant“, September 1971.) Diese positive, wenn auch vorsichtige Stellungnahme hat sich bis heute nicht geändert. Die meisten Bischöfe der USA stehen der Bewegung positiv gegenüber. Einige, wie z. B. Bischof *Joseph C. McKinney*, Weihbischof von Grand Rapids (Mich.), und Erzbischof *James M. Hayes* von Halifax (Kanada) gehören selbst charismatischen Gebetsgruppen an.

In Europa hat als einer der wenigen Kirchenführer Kar-

dinal *Leo Joseph Suenens*, der Erzbischof von Mecheln/Brüssel, in verschiedenen Interviews und Ansprachen seine Einstellung zur charismatischen Erneuerung zum Ausdruck gebracht. Der Kardinal kennt nicht nur die Literatur der Erneuerung. Er kennt die Bewegung selbst aus persönlichem Kontakt. Nach ihm ist die charismatische Erneuerung nicht nur amerikanisches Phänomen, sondern ein weltweites. Die Erneuerung verspricht nach ihm die geistliche und strukturelle Erneuerung, die die Kirche braucht, zu bringen. Um das Anliegen des Zweiten Vatikanums zu realisieren, nämlich die Strukturen und Formen der institutionellen Kirche zu erneuern, brauche man die Erfahrung der Gaben des Geistes. Nur eine charismatische Erneuerung von Grund auf könne die Zusammenarbeit aller in der Kirche ohne Ausnahme ermöglichen. Die heutigen Strukturänderungen, wie sie z. B. in Synoden und Pfarrräten in Erscheinung treten, erreichten nur die soziologische Dimension und seien darum ungenügend. Der Kardinal verlangt aber, daß die Mitglieder der charismatischen Erneuerung ihrer Berufung folgen, „normale Christen“ zu sein. Dazu gehöre, daß das Sakrament der Taufe und die Gaben der Taufe in jedem einzelnen Christen echt lebendig werden. Nach Suenens soll die Erneuerung weitergeben, was sie durch den Geist entdeckt und erfahren hat: 1. die Bedeutung und Wichtigkeit der Anbetung, 2. die Möglichkeit einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus und schließlich 3. die Tatsache, daß das Evangelium dem heutigen Menschen etwas für sein konkretes Leben zu sagen hat. Die Erneuerung könne auch ökumenisch fruchtbar werden.

Auch wenn man annimmt, daß die charismatische Erneuerung neutestamentlich gut begründet ist, sind damit noch nicht alle Fragen beantwortet. Es kommt nicht darauf an, daß Richtiges in den Büchern, die aus der Bewegung hervorgegangen sind, steht, sondern, daß das richtig verstandene Evangelium gelebt wird. Und das zeigt sich wohl daran, ob in einer konkreten Gemeinschaft Gebet des Lobes und Dankes diese Gemeinschaft in ihrem Wesen mitbestimmt, ob hier Menschen frei werden, um miteinander als Menschen zu leben, zu arbeiten und zu feiern. Die Bischöfe der USA haben vor etwaigen Gefahren gewarnt: vor Fundamentalismus, vor einer Überbetonung des Gefühls und der Erfahrung. Nach den Erfahrungen mit den Gruppen im deutschsprachigen Raum besteht in dieser Richtung nicht die Hauptgefahr, da man eher in die entgegengesetzte Richtung tendiert. Eine größere Gefahr liegt darin, daß man die Sprache, den Gemeinschaftsgebetsstil, die Lieder und Gebräuche der charismatischen Erneuerung relativ leicht und schnell übernimmt und Gefahr läuft, auszulassen, worauf es wirklich ankommt: auf eine authentische Christusbegegnung; auf echtes Erfüllt- und Ausgerüstetwerden durch seinen Geist: kurz auf die „Geistestaufe“. Eine „charismatische“ Gebetsgruppe ohne diese Erfahrung des Geistes, d. h. ohne die Charismen, wäre ein Unding.

Herbert Schneider